

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 8. Februar 1945

Nummer 33

Karte zur Lage



Das Eichenlaub für Stuttgart

Führerhauptquartier, 8. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Major Wilhelm Spindler, Führer des Jägerregiments 99, als 718. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Spindler hat südlich des Plattenees, als die Bolschewisten in Divisionstärke angreifend, eine beherrschende Höhe genommen hatten, durch persönlichen Einsatz einen Durchbruch des Feindes verhindert. Im Gegenangriff stürmte er die Höhe und warf die Sowjets zurück. Er ist am 5. Juli 1914 in Stuttgart als Sohn des Ministerialrats Gustav Spindler geboren. Ferner verlieh der Führer am 1. Februar 1945 das Eichenlaub an Generalleutnant Karl Herndt, Kommandeur der 359. Infanteriedivision, als 719. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Tod und Strafen für Mithrovergeßene

Berlin, 8. Februar. Der Reichsführer SS Heinrich Himmler hat einige Mithrovergeßene und ehrlose Beamte, die sich in diesen Tagen der Prüfung als unwürdig erwiesen haben, einem Standgericht zur Aburteilung übergeben. Dieses hat den früheren SS-Standartenführer Polizeipräsidenten von Bromberg, von Saltsch, wegen Freigebit und Pflichtvergeßens degradiert und zum Tode verurteilt. Das Urteil ist durch Erziehung vollstreckt worden. Der frühere Regierungspräsident Kühn-Bromberg und der frühere Bürgermeister Ernst-Bromberg sind aus den gleichen Gründen ihrer Ämter entsetzt, degradiert und in ein Bewährungsbatillon eingereiht worden. Der durch den Leiter der Parteifängnis ausgleichslose und degradierte Kreisleiter von Bromberg, Kampf, wurde ebenfalls in das Bewährungsbatillon eingereiht.

De Gaulle als wahnwinkliger Anexionist

Von unserem Korrespondenten
Genf, 8. Februar. De Gaulle hielt über den französischen Rundfunk eine Rede, in der er seine Forderungen auf deutsches Gebiet erneut vorbrachte und die Auslieferung des linksrheinischen und des Ruhrgebiets an das bolschewistische de Gaulle-Frontreich forderte. So bedeutungslos die Gaullisten Erklärungen sind, so sind sie doch kennzeichnend für die strapaziöse Vernichtungspsychologie, die unsere Feinde ergriffen hat. Das deutsche Volk gewinnt daraus immer wieder die Erkenntnis, daß nur der unerbittliche Kampf und der fanatische Wille, diesen Krieg bis zum endgültigen Sieg über die Vernichtungspolitik im Feindlager zu führen, die Existenz und die Freiheit des deutschen Volkes garantieren.

Scharfe britische Stimmen regen Spanien

Von unserem Korrespondenten
Lissabon, 8. Febr. Die britische Presse wendet sich in scharfen Formulierungen gegen spanische Bemühungen, an den Gesprächen über eine in Vorschlag gebrachte Union der Weltmächte beteiligt zu werden. Der „Observer“ erklärt, man habe in Madrid in diesem Projekt so etwas wie einen Antikominternpakt der Demokratien vermutet und es damit ebenso falsch verstanden, wie die „verbündeten Völker“ Churchills bei seiner letzten großen Unterhausrede das Weltbild zwischen Churchill und Franco wiffen.

Nach Hopkins auch Stettinius in Italien

Von unserem Korrespondenten
Rom, 8. Februar. Nachdem sich bereits Roosevelt Sonderbeauftragter Henry Hopkins in Rom aufgehalten hatte, erging eine amtliche römische Mitteilung, derzufolge auch der USA-Außenminister Stettinius in Italien gewesen sei. Die bewußt undurchsichtige gehaltene Form der Meldung - das eigentliche Ziel des Ministers wird ebenso wie bei Hopkins auch hier verschwiegen - deutet darauf, daß dieser Besuch im Zusammenhang mit der Dreierkonferenz Stettinius-Churchill-Roosevelt steht, an der auch die drei Außenminister beteiligt sind. Am liebsten dürften englische Zeitungen nicht zufällig gerade dieser Tage unterstrichen haben, daß Churchills „noch nie in einer so schwierigen Lage gewesen ist wie heute“.

Unsere Seestreitkräfte greifen in die Ostkämpfe ein

Anhaltender feindlicher Druck in Süd-Pommern und an der Oder-Front

Eigener Dienst Berlin, 8. Februar

Die Kämpfe an der Ostfront nehmen weiterhin einen dramatischen Verlauf. Obwohl sich der deutsche Widerstand an der Oder, die wieder einmal zum Schicksalsstrom Deutschlands geworden ist, von Tag zu Tag verstärkt, rennen die Bolschewiken immer wieder gegen unsere Positionen und Sperrzonen an. Unter Ausbeutung aller Kräfte versuchen die Sowjets, militärische Erfolge zu erzielen, die sie in der augenblicklich tagenden „Dreier-Konferenz“, die irgendwo im Schwarzen Meer auf einem Kriegsschiff stattfindet, berechnen, gegenüber England und den USA, ihre weitestgehenden Forderungen durchzusetzen.

Die Sowjets glauben bisher, ihr militärisches Ziel am schnellsten durch einen Stoß in das Innere Deutschlands zu erreichen. Hier bieten sich die Störstrichung lediglich gegen Landsberg nördlich Küstrin aufrecht; sie wurden aber trotz heftiger Gegenwehr wieder zurückgeworfen. Dabei erwiesen sich vor allem die vielen deutschen Stützpunkte als Wellenbrecher in der feindlichen Flut. Die Besagungen von Breg, Breslau, Schneidemühl, Graudenz, Posen, Thorn, Marienburg, Elbing, Königsberg usw. geben ungefähre Beispiele von Einsatzbereitschaft. Truppenverbände und Volksturmeinheiten werden nicht müde, sich immer wieder dem feindlichen Ansturm entgegenzusetzen. Die vorbildliche Haltung der Städte ist ein einziges Befehlsstück zum Reich, das zu erhalten das Gebot der Stunde ist.

Da mit dem „Marsch auf Berlin“ zunächst nichts geworden ist, konzentrieren gegenwärtig die Sowjets ihre Stoßkraft vornehmlich auf das südliche Pommern und Westpreußen, denn dort hielt der feindliche Trud mit der deutlichen Stoßrichtung nach Norden auf der Linie Schwedt, Pyritz, Arnswalde und Deutsch-Krone an, um bei

Stettin die Küste zu erreichen. Mit starkem Aufgebot an Panzern und Infanterie wiederholte der Feind seine Anstrengungen, unsere hier errichtete Abwehrfront zu durchbrechen.

Auch in Ostpreußen legten die Bolschewiken ihre Bemühungen vor, einen Durchbruch zu erzielen. Im Smland, dem zwischen Königsberg und Labiau von der Dniep unspülten Zipfel Ostpreußens, stehen unsere Truppen weiterhin in sehr schweren Abwehrkämpfen. Sie fanden dabei eine wirksame Unterstützung durch unsere Seestreitkräfte, die erstmalig am Dienstag auch in die Abwehrschlacht um Elbing eingriffen und den Rückzug der Bolschewiken noch verwehrt.

Entlang der ganzen Oderfront zwischen Rastow und dem Oderbruch gingen die wechselvollen Kämpfe im Bereich der verschiedenen Brückenköpfe weiter. Nur bei Ratibor, Breg und Küstrin konnten die Sowjets ihre Brückenköpfe etwas erweitern. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden bei Cosel nördlich Ratibor von einem aus zehn Panzern bestehenden Rudel neun Panzer vernichtet, was der Einsatzbereitschaft unserer Grenadiere das höchste Lob ausstellt.

Die Schlachtfieger und die kämpfende Truppe

Von Oberst Hans Ulrich Rüdell, Träger der Schwerter und Brillanten

Alle fliegenden Verbände, abgesehen von jenen, die mit der Kriegsmarine zusammenarbeiten, haben eine vornehmliche Aufgabe, Unterstützung der Erdtruppe. Sei es zur Fern- und Nah-Auffklärung, zum Niederringen der gegnerischen Luftwaffe zum Festhalten der Sammelplätze, Anmarsch- und Aufmarschstrahlen, durch Schädigung der feindlichen Rüstungsindustrie oder wie bei der Schlachtfieger, zum direkten Eingreifen in die Erdkämpfe. Es

Sowjetmillionäre

Ein in London eingetroffener Reisender aus Moskau berichtet, daß „die Zahl der Millionäre in Sowjetrußland täglich zunehme“. Der Londoner Gewährsmann warnt mit Einzelheiten auf, die die Sache ganz natürlich erklären lassen. Da ist der Entel Zolotow, der für die Verfilmung eines Themas drei Millionen Rubel erhält, Barum, der der Kreml auch nicht für einen Stoff, der sich als neue Agitationstheorie eignet, die Lapalke von drei Millionen Rubel zahlen?

Der Schriftsteller Scholochow der ein friedliches Buch über den schönen Don schrieb und zehn Millionen Exemplare ablegte, erhielt zweieinhalb Millionen Rubel Autorenhonorar. Und warum sollen die Filmproduzenten die Brüder Baskoff, nicht wie die Hollywooder Manes oder Kämmler leben? Ihre Filme sind von Delinski bis Wladimiroff berühmt. Allerdings werden weder Arbeiter noch Statisten dazu eingeladen sondern nur Sowjetfunktionäre und Ausländer, die es beide auf ihre Art nützlich haben. Oder warum sollen die „Sowjethelden“ der bereits wieder Volkserlebe fahrenden und prächtige Uniformen tragenden Mitglieder der herrschenden militärischen Schicht nicht monatlich für ihren Heldentitel je Kopf 5000 Rubel erhalten?

Man lebt ja in einer „Demokratie“, und Stalin schätzt seine bürgerlichen Freunde auch gar nicht falsch ein. Unter diesen Umständen dürfte es den Hollywooder Filmenden vom Schlane eines Charles Chaplin auch nicht schwer fallen, auch einmal in das sowjetische Filmbüchel hinüberzuwechseln.

Die wahren Absichten und Ziele der Dreierkonferenz

Reichspressechef Dr. Dietrich: Plutokratie und Bolschewismuskeimzellen ewiger Kriege

Eigener Dienst Berlin, 8. Februar

Vor einer Preis von Preisverteilern beehrte sich Reichspressechef Dr. Dietrich mit der zur Zeit tagenden Dreierkonferenz, wobei er insbesondere das Schlagwort von der Organisation des Weltfriedens betonte und die Tatsache betonte, daß Plutokratie und Bolschewismus die Keimzellen ewiger Kriege sind.

„Am Schwarzen Meer“, so führte er aus, „wahrhaftig auf einem Kriegsschiff, sitzen zur Zeit drei Männer zusammen, die wir als die Hauptkriegsschuldigen und größten Kriegsverbrecher aller Zeiten kennen. Sie haben erklart lassen, daß sie sich auf dieser Konferenz zwei Ziele gesetzt hätten. Sie wollen 1. das deutsche Volk durch ein Agitationsmandat zur Selbstaufgabe bewegen und 2. der leichtgläubigen Menschheit die Verheißung des ewigen Friedens verprechen. Das deutsche Volk zur Kapitulation und damit zur Selbstauslöschung zu überreden, ist ihnen in den vergangenen Jahren nicht gelungen und wird ihnen auch jetzt nicht gelingen. Das zweite Hauptziel dieser Konferenz wird die Krone auf, welche Legitimation gerade diese drei Männer besitzen, vom Frieden zu reden. Nur allzu oft hat die rauhe Wirklichkeit ihre Versprechungen schon entlarvt. Vor der Unbestechlichkeit der Tatsachen in den „befreiten“ Ländern sind ihre tönen den Worte von der Garantie der Staaten und Selbstbestimmung der Völker, von Frieden und Wohlstand, von Freiheit und Völkerverbrüderung vor den Augen der ganzen Welt zusammengebrochen.“

Es ist heute eine geschichtliche Tatsache, daß das Wort von der „Unverletzbarkeit des Friedens“, das unsere Feinde 1939 ständig im Munde führten, nur dazu gedient hat, den Ausbruch des zweiten Weltkrieges herbeizuführen. Es war jene berüchtigte Fiktion, daß der kleinste lokale Konflikt notwendig die ganze Welt erfassen und in Brand setzen müsse. Alle Einsichtigen haben damals vor diesem verbrecherischen Schwabwort gewarnt. Die gleiche Warnung ist heute am Platze, weil wie-

derum hinter ihren Verbalen in Wirklichkeit die Triebkräfte des Krieges stehen.

Die Zerrüttung der Weltwirtschaft, die wir nach Versailles erlebt haben, und die zweiten Weltkrieg vorbereitete, würde ein Kinderspiel sein, verglichen mit dem wirtschaftlichen Inferno, das ein Sieg der Kapitalisten und imperialistischen Staaten heute heraufbeschwören würde.

Das innerste Wesen des Bolschewismus andererseits ist der Zug nach unten. Moskaus Sieg über Europa würde zwangsläufig eine unaufrichtige Kette blutiger Kriege nach sich ziehen, so lange, bis alle Völker der Erde dem Elend unterworfen und auf die niedrigste Stufe der Lebensform und das tiefste soziale Niveau der menschlichen Gesellschaft herabgedrückt wären.

Kapitalismus und Bolschewismus können nicht die Träger des Friedens sein, weil sie die Brutstätten der Kriege sind. Mit Recht schrieb in diesen Tagen der stellvertretende Vorsitzende der britischen Labour-Partei: „Der wirtschaftliche Imperialismus der USA, wird innerhalb einer Generation den 3. Weltkrieg bedeuten“ und im englischen Unterhaus fiel in der Debatte über Griechenland das prophetische Wort: „Wir säen die Saat für zukünftige Kriege.“

Das wirkliche Ziel „für das die auf der Konferenz Versammelten kämpfen ist also nicht - wie sie sagen - eine Welt des Friedens, sondern umgekehrt die Verwirklichung des Krieges! Wenn sie heute von Organisation des Weltfriedens sprechen, dann bereiten sie in Wirklichkeit den Weltkrieg in Permanenz vor.“

Das Zeitalter des Friedens beginnt erst, wenn die Triebkräfte der bisherigen Kriege aus der Welt beseitigt sind. Nicht aus den schon so oft katastrophal gescheiterten bankrotten Friedensverträgen der Vergangenheit, sondern aus den neuen voranschreitenden Ideen unserer Zeit, die das „Gemeinwohl“ der Nationen in die Bahn des Füre- und Miteinander lenken wird, wird der kommende Friede entstehen.

„England kann das Spiel nur verlieren“

Demütigendes Schauspiel für die Briten - Pessimistische Stimme zur Dreierkonferenz

Eigener Dienst Stockholm, 7. Februar

Im Gegensatz zu dem größten Teil der englischen Presse, die an die Dreierkonferenz sehr große Erwartungen knüpft, äußert sich die „Tribüne“, ein einflussreicher Kater in der Wüste, erwartungsvoll ein demütigendes Schauspiel. Lieber das Schicksal von Millionen werde dort beraten, ohne daß sie die Wahrheit erfahren würden. Wiederum werde Großmachtspolitik der drei Verbündeten betrieben unter Ausschluß der kleinen Staaten, über deren Schicksal man entscheiden werde.

England hätte sich, so sagt „Tribüne“, dieser Großmacht-Politik nicht hingeben dürfen, da es von den dreien selbst am meisten zu verlieren und nichts gewinnen werde. So, wie die Lage heute sei, habe England einem Spiel zuge-

stimmt, das es nur verlieren könne. Churchills sehr sich heute ein Wortern an den Tisch, von denen er wisse, daß sie schon alle Trumpfkarten in Händen hätten. Wenn die europäischen Probleme, so führt „Tribüne“ fort, rein rechtmäßig und ohne Grundfrage entschieden würden, dann sei damit jede Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden zu begraben.

Als Beispiel für die sowjetische Machtpolitik führt „Tribüne“ die Behandlung der Polenfrage an und rät noch einmal dringend, mit Klugheit und Verzicht an die unmittelbaren Probleme heranzugehen. Bei allen Verdrüssen sich doch noch eine Hoffnung zu schaffen, muß „Tribüne“ zum Schluß doch zugeben, daß wenig Grund zu der Annahme bestehe, daß die Konferenz in diesem Zeichen stehe.

liegt in der Natur der Sache, daß der letzteren Art des fliegenden Einsatzes das Herz der Wabenkämpfer im weitesten Maße gehört, ist der Einsatz der Schlachtfieger doch direkt sichtbar und fühlbar. Aus diesem frontnahen Einsatz ergeben sich auch die Kampfbedingungen. Aus ihnen wiederum resultiert die Bezeichnung „Anfänger der Luft“. Sie sind beide den gleichen Bedingungen ausgesetzt. Der Schlachtfieger muß direkt auf den bewaffneten Gegner losgehen und von seiner Beweglichkeit, seinem Fernvermögen und seinem raschen Entschluß hängt der Erfolg der Kampfhandlung ab. Seinem frontnahen Einsatz entsprechen auch die Abbrümpfung und eine allseitige Kampfgemeinschaft mit den Erdverbänden. Die für andere fliegende Verbände so wichtige Großraumverweigerung berührt ihn kaum. Das Wetter über dem nahen Frontabschnitt ist für ihn wichtig und oftmals muß er bei Wetterlagen fliegen, die für andere fliegende Verbände nicht geeignet sind. Diese und andere Umstände verlangen vom Schlachtfieger ein hohes Maß an fliegerischem Können, kurze Entschlußkraft, rücksichtslosen Einsatzwillen und insbesondere Kenntnis der Kampfbedingungen nicht nur in der Luft, sondern auch auf der Erde. Es ist gar nicht so einfach, aus einer mit hoher Geschwindigkeit im Tiefflug über die Erde dahinbrausenden Maschine heraus den getarnten Gegner zu erkennen und Freund und Feind zu unterscheiden. Ein Panzer, auch der größten Klasse, der aus einem Erdloch heraus wie ein ungeklärtes Urwelttier erscheint, sieht aus der Luft, bei einigen hundert Metern Höhe, eben doch nur wie eine Wanze aus.

Vom Erkennen zum Vernichten aber ist noch ein weiter Weg. Nicht nur, daß der Gegner seine Panzerrippen und Angriffsrumpfen mit einem eigenen Raadbusch überpannt, er legt auch eine Schutzzone aus allen erdenklichen Waffen um sie herum. Diese Zone aber muß durchflogen werden, denn nur der Angriff aus unmittelbarer Nähe hat Aussicht auf Erfolg. Dabei muß die Art des Angriffs ständig wechseln. Sie ergibt sich aus dem angreifenden Gegner aus seiner Abwehrhaltung, aus dem angreifenden Objekt, aus der Wetterlage und den eigenen operativen Zielen. Stures Festhalten an einmal erfolgreicher eigener Angriffsart kann oft zum letzten Eintrag führen. Aus diesem Grunde muß der Schlachtfieger den Gegner ständig beobachten.

Jeder neuen Abwehr muß er mit neuem Angriff begegnen, denn Schlachtfieger ist und bleibt eben Angriff. Angriff und immer wieder Angriff. Diese Art des Kampfes erzeugt auch den Geist der Truppe. Es gibt hier keine Anzeichen. Die gegebenen Ziele müssen erreicht und verwirklicht werden. Wenn es heute gilt, in erster Linie die gepanzerten Spiren der Feinde zu durchdringen, so müssen wir eben in der Lage sein, morgen Schiffsziele oder Eisenbahntransporte anzugreifen. Ein besonders weites Feld bietet sich bei unserem Einsatz als Schlachtfieger dem Einsatz als Kampfflieger. Am überaus raschen Angriff kann sich seine hohe Kampfmoral bei dem entfalten. Geometrisches Können, Mut und das Wissen um den Sinn des Kampfes sind hierbei unerlässliche Voraussetzung. Zudem muß er diszipliniert sein, wie alle Angehörigen einer Kampfmacht. Der Erfolg oft vom bedingungslosen gegenseitigen Festhalten abhängt. Da der Kampf und Schlachtfieger, genau wie der Schlachtfieger durch die zweckgebundene Konstruktion seiner Maschine immer in der Geschwindigkeit dem Raadflieger unterlegen ist, kann bei Angriffen feindlicher Jagdverbände nur die geschlossene Abwehr eines Verbandes erfolgreich sein. In einem solchen Falle ist fliegerische Disziplin unbedingt notwendig. Aber müssen alle anderen Absichten untergeordnet werden.

Wenn es mir gelungen ist, Erfolge zu erringen,

Feldpostbriefe — hüben und drüben

Die englische Heimatfront an den Soldaten Ph. E. Willis

Vor uns liegen ein paar einfache Feldpostbriefe. An den Soldaten Philipp Erskine Willis sind sie gerichtet, der irgendwo im Westen gegen unsere Grenzen anrannte. Es weht etwas Fremdes aus diesen Buchstaben. Und etwas Fremdes steht auch in diesen Briefen, daß wir es nur kopfschüttelnd zu lesen vermögen. Daneben liegt ein einfacher deutscher Feldpostbrief, den eine deutsche Mutter an den Kompaniechef ihres gefallenen Sohnes schrieb. Uns bleibt nichts weiter zu tun, als den Briefen der englischen Heimatfront diesen einen Brief einer deutschen Mutter gegenüberzustellen.

Den ersten englischen Brief schreibt Margie Turner am 26. 9. 1944 an den Soldaten Willis.

Es tut mir so leid, zu hören, daß Du so viel mitmachen mußt. Hoffentlich geht es Dir wieder besser, wenn Du diesen Brief erhältst, und Du kommst über all die schrecklichen Erlebnisse hinweg. Wie Moira mir sagte, glaubst Du ja, bald nach Hause zu kommen, aber nur, um gleich nach Burma in Marsch gesetzt zu werden.

Um Gottes willen, Philipp, brich Dir ein Bein oder sonst was, bevor Du dahin gehst! Dennis schrieb mir, das Klima dort sei mörderisch. Er bringt die meiste Zeit dort im Lazarett zu. Es ist nun schon neun Monate her, seit er nach Burma ging. Ich kann Dir sagen, ich halte es einfach nicht mehr aus. Ich bin völlig mit den Nerven herunter und könnte den ganzen Tag heulen...

Den zweiten Brief schrieb seine Schwester Kay Willis am 15. 8. 1944.

Wenn bloß dieser höchst zweideutige Krieg endlich einmal ein Ende hätte! Das Leben ist so furchtbar leer geworden. Man kann sich einfach auf nichts mehr freuen. Mutter und ich, wir sitzen da und zählen die Tage, bis Du wieder heimkommst. Die Geschäfte gehen sehr schlecht. Ich glaube, die Doodlebugs (die fliegenden Bomben) sind Schuld daran. Man hat den Eindruck, daß alles fluchtartig London verläßt.

Etwas einen Monat später, am 14. 9. 1944, schreibt sie ihrem Bruder:

... Wirtschaftlich sieht es verdammt flau bei uns aus. Wir verdienen gerade eben noch so viel, daß es zur Not zum Leben reicht. Vater gibt Mutter schon lange keinen Pfennig Haushaltsgeld mehr. Hoffentlich gelingt es uns, uns durchzuschlagen, bis die Zeiten besser werden.

Am 29. 9. 1944 schreibt sie: „Das Schicksal unserer bedauernswerten Luftlandtruppen bei Arnheim ist ja furchtbar. Es kommen einem tatsächlich die Tränen, wenn man von ihrem tapferen Ende hört. Wenn bloß dieser entsetzliche Krieg bald zu Ende ginge. Das wünschen sicher niemand schmerzlicher als Du selbst und all Deine Kameraden im Felde.“

So verdammt ich es nicht nur meinem eigenen Einflüssen, sondern vor allem meinen Kameraden, die mit mir in meinen Verbänden fliegen. Ihre bedingungslose Treue und Bereitschaft, gepaart mit flegelhaftem Können und Disziplin, hat mir vieles ermöglicht. Nicht zuletzt aber kommt noch das Soldatengeld dazu, das man ja immer braucht, um erfolgreich zu sein.

Der Einsatz der Schlachtlieger hat sich im Laufe der sechs Kriegsjahre immer mehr gesteigert, und das ist meine feste Überzeugung, wird sich noch weiter steigern. Somit wird die schon enge Kampfgemeinschaft mit den Infanteristen der Erde noch enger werden. Dies ist auch der schönste Dank für einen Schlachtlieger, wenn er im schnellen Dahinziehen über die eigene Front lachende Gesichter nach oben gerichtet sieht und Kameradenhände freudig danken für den Einsatz, der ihnen unmittelbare Entlastung bringt. So sind wir Schlachtlieger der verlängerte Arm der Erdtruppe und mit dieser bereit, den Ring um das Reich zu einem unzerbrechlichen zu machen, bis der Sieg unser ist.

Den fünften Brief schrieb Philipp Erskine Willis' Braut Moira Whiteside am 2. 8. 1944 an ihren Verlobten.

Am frühen, feuchten Morgen fuhren wir mit unserem Fahrrad bei Sonnenschein zum Bahnhof, während die Doodlebugs über uns dröhnten. Was auf dem Bahnhof für ein Gedränge war, kannst Du Dir einfach nicht vorstellen, wenn Du es nicht selbst gesehen hast. Die Polizei mußte für Ordnung sorgen. Wir wurden geschubst, gestoßen, gezogen, gehoben und mußten fast um unser Leben kämpfen. Aber schließlich gelang es uns doch noch, irgendwie einen Platz zu bekommen. Sogar einen Platz! Die Jüge sind überfüllt, so daß die Leute in Zweierreihen in den engen Gängen stehen. Man soll ja zwar nicht reisen, aber es gibt eben immer noch eine Menge Leute, die der V 1 mal für eine kurze Erholungspause entkommen möchten.

Wir haben diesen Briefen nichts hinzuzufügen. Sie sprechen eine deutliche Sprache von der Stimmung der Heimatfront auf der anderen Seite. Bemerkenswert wäre nur, daß zu der Zeit, als diese Briefe in London geschrieben wurden, ledig-

OKW: Graudenz und Elbing behaupten sich

Führerhauptquartier, 7. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Verteidiger von Budapest zerschlugen auch gestern wieder alle feindlichen Angriffe.

An der Oderfront konnte der Gegner seine Brückenköpfe nördlich Ratibor, bei Briege und Küstrin geringfügig erweitern. Im südlichen Pomern und Westpreußen hielt der feindliche Druck nach Norden im Raum von Boris-Brnsvalde — Deutsch-Krone an. Nordwestlich Schwedt wurden feindliche Angriffe abgewehrt. Die Besatzungen von Graudenz und Elbing behaupten sich gegen den starken feindlichen Ansturm.

In Ostpreußen wurden die in den bisherigen Brennpunkten fortgesetzten Durchbruchversuche der Bolschewiken in harten Kämpfen vereitelt. Bei Landsberg warfen unsere Truppen die Sowjets trotz heftiger Gegenwehr zurück.

In Samland liehen die Angriffe des Feindes auf Grund seiner schweren Verluste nach. Es gelang dort unseren Grenadieren, im Gegenangriff eine Frontlinie zu schließen und bei diesen Kämpfen 48 sowjetische Panzer und 57 Geschütze zu vernichten. Unsere Seestreitkräfte unterstützten wirksam die schweren Kämpfe des Heeres in Samland und griffen am 6. Februar mit gutem Erfolg erstmalig auch in die Abwehrschlacht um Elbing ein.

Kurze Nachrichten

Präsident Dr. Freisler gefallen. Bei dem letzten Terroranschlag auf die Reichshauptstadt ist der Präsident des Volksgerichtshofes Dr. jur. Roland Freisler, ein alter treuer Gefolgsmann des Führers, gefallen.

Der jüngste General gefallen. General Sarrald von Hirschfeld, der mit 32 Jahren der jüngste General und Divisionskommandeur des deutschen Heeres war, ist bei den schweren Kämpfen an der Ostfront gefallen. Der junge General hat in diesem Krieg einen beispiellosen militärischen Aufstieg erlebt. Er wurde am 10. Juli 1912 in Weimar als Sohn eines Großkaufmanns geboren.

Hervorragender Panzerhüne ausgezeichnet. Stabsfeldwebel Kurt Kannenberg, geboren zu Valsen, Kr. Osterode (Hfpr.), der mit seinem „Tiger“ im Raum von Wachen an einem Tag 14 feindliche Panzer vernichtete, und Oberwachtmeister Leo Deibel, geboren zu Heinsberg, der als vorgehobener Posten im Karpatenraume eine Höhe gegen zahlreichere Angriffe erfolgreich verteidigte

lich V 1 auf England niederstürzte, während V 2 noch gar nicht eingesetzt war.

Dem Geist, der aus diesen Briefen aus der englischen Heimat spricht, stellen wir nur einen einzigen Brief gegenüber. Den Brief, den eine deutsche Mutter an den Kompaniechef ihres gefallenen Sohnes schrieb.

Sein ganzes Bestreben ging dahin, mir, seiner geliebten Mutter, das Leben leicht zu machen. Mit welcher Begeisterung ging er nach einem wunderschön verlebten Urlaub wieder hinaus! Er konnte es ja nicht erwarten, wieder dabei zu sein. Trotz aller Strapazen und Entbehrungen und trotz aller Grauensszenen schrieb er immer frohen Mutes und voller Zuversicht. Auch von Ihnen, Herr Oberleutnant, plauderte er in seinen lieben Briefen so oft. Er war so stolz, der „Schatten des Chefs“ zu sein, wie er schrieb... Der Krieg ist hart und fordert Opfer... so tapfer wie unser geliebter Junge war, wollen wir es zu ertragen suchen.

Zwei Welten stehen sich in diesen fünf englischen und diesem einen deutschen Brief gegenüber. Wieviel Verzweiflung, Kriegsmüdigkeit und kleinlicher Egoismus sprechen aus den ersten fünf, und wieviel innere Haltung, wieviel Stolz und Zuversicht spricht aus dem Brief dieser Frau, der der Krieg das Liebste genommen hat!

Marineslat schoß drei feindliche Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber, ab.

Im Westen schlugen unsere Truppen die an der unteren Roder angreifenden Engländer zurück. Am Oberlauf des Flusses scheiterten amerikanische Angriffe bis auf einen geringfügigen Einbruch. Weiderrits der Schneefelder nahmen die Dris- und Bunterkämpfe an Heftigkeit und Ausdehnung zu. Von der Sauer- und Mosel-Front wird starkes feindliches Artilleriefeuer gemeldet.

Angriffe der Amerikaner gegen den Saar-Brückenkopf zwischen Forbach und Sargemünd, sowie bei Biesbrunn scheiterten. Eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen. Im oberen Elsaß gelang es, unsere Truppen in einen verfeinerten Brückenkopf zurückzuführen. Dort wiesen sie zwischen Neubreisach und dem Rhein den nach Süden angreifenden Gegner ab. Ebenso wurden starke feindliche Angriffe auf Ensisheim im Gegenstoß zerschlagen.

In Mittelitalien wird auf den Höhen hinter dem Sergio-Tal nördlich von Galliano örtlich gekämpft. Im Raum von Mostar in der Herzegowina sind erneut Kämpfe mit den dort angreifenden Bandenkräften im Gange.

Amerikanische Terrorverbände warfen Bomben auf Magdeburg und Dreie des thüringisch-sächsischen Raumes, wo vor allem Schäden in den Wohnvierteln von Chemnitz entstanden.

und das Feuer seiner Batterie so gut leitete, daß dem Feind der erstrebte Durchbruch verwehrt wurde, wurden nach ihrem Selbstopfer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Zwangskriegsrekrutierung italienischer Kinder. Unter dem Vorwand, die Kinder der Straße wegzunehmen, haben die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden in Rom und Florenz Vorbereitungen getroffen, alle Kinder-Italiens zwischen 10 und 13 Jahren zu internieren. Man vermutet, daß diese Maßnahme eine Zwangskriegsrekrutierung der Kinder bedeutet.

Schauprozesse auch in Finnland. Im Anschluß an das Solioter Bluturteil kündigte Moskau für Finnland ähnliche Schauprozesse an. So soll insbesondere dem früheren finnischen Ministerpräsidenten Rint und seiner Umgebung ein ähnliches Schicksal wie den bulgarischen Regenten zugebracht sein.

Ein Volkswirt reist ins Wasser. Ein kanadischer Provinzialbauwirtschaftler Toronto, der bisher als Hochburg des Konservatismus gegolten hatte, bei der Wahl der vier Stadträte an dritter Stelle gewählt.

nebenstehenden viel wichtigeren Fragen mehr Blaubwürdigkeit zu schenken. Jwer magt auch er nicht, die sowjetischen Leberfallsabsichten und -vorbereitungen auf Europa abzuklären, aber er trägt mit ordentlichem Eifer alles Material zusammen, was bei Lesern mit kurzem Gedächtnis und geringer politischer Unternehmungswelt an den wahren Absichten des Kremls aufkommen lassen könnte. Ja, er läßt die Karte einmal sogar ganz aus dem Saal, indem er vom „Kino-Revolution“ spricht und von der zunehmenden Milde des bolschewistischen Regimes.

Es ist ohne Zweifel, daß die Masse der Casibischen Leser zu jenen Leuten mit kurzem Gedächtnis und geringer politischer Unternehmungswelt gehören und daß sie vorzugsweise in Ländern leben in denen man, wie z. B. in der Schweiz, mit hartnäckiger Konsequenz aus dem deutschen Wehrmachtserichtlichen überall das Wort „hollschewistisch“ entfernt und durch „russisch“ ersetzt, und auch wenn bei einigen die Unternehmungswelt besser und das Gedächtnis länger sein sollte so werden ihnen Casibische Sittenpläne doch so angenehm in den Ohren klingen, daß sie ihre Zweifel b-hrichtigen werden. Wir können es verstehen wenn alle diejenigen, die immer noch die Hoffnung nicht aufgegeben haben den dramatischsten und schmerzreichsten Anbruch aller Zeiten als Lohn- oder Lohnhöhe betrachten zu können mit lächeln. Inbrunst die Worte sprechen werden in die ein lächelndes Organ Neutralitätens die „Neue Zürcher Zeitung“ ihr Urteil über Casibische Veröffentlichung präziserte: „Ein amüsanter Buch“!

Das dritte Auge

Der einstmals berühmte Romanschriftsteller Vulpinus lobte in einer Gesellschaft die Darstellungskunst der Schauspielerei Jagemann als Mario Stuart mit den überauswunderschönen Phrasen.

„In der Szene“, so sagte er unter anderem, „wo Maria zwischen Elisabeth und Leicester steht, wirkt sie mit dem einen Auge flammende Wäde auf die Königin und mit dem anderen verliebte auf Leicester.“

„Mit dem dritten aber“, fiel ihm einer der Anwesenden ins Wort, „danke sie Ihnen, der Sie das alles so genau bemerkt und künstlerisch gewürdigt haben.“

Seltene Tiere

Zu der Zeit da der Doppeladler noch die Landeshoheit der Habsburger über Venedig angete, blieb einmal ein Delfinreiter auf der Piazzetta an San Marco stehen und belach sich die beiden hohen Säulen, von denen eine das venezianische Wappentier, den geflügelten Löwen, trägt.

„Erlauben Sie!“, fragte er mit lächelndem Spott einen vorübergehenden Italiener „In welchem Lande findet man eigentlich die Löwen mit Hägen?“

Der Gefragte antwortete höflich: „Ebendort, wo man die Adler mit zwei Köpfen antrifft.“
I. M. Ritter

Britische Dämmerung in Nah-Ost



Als das britische Empire noch groß und mächtig war, galt ihm der Suez-Kanal und die Dardanellen als unverletzliche Reservate. Niemals hat London gebüdet, daß irgendeine andere Macht gleich großen Einfluß auf den Suez-Kanal besaß wie Großbritannien. Und um der Unverletzlichkeit der Dardanellen willen ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sogar ein Krieg zwischen England und dem zaristischen Rußland und dem zaristischen Rußland und dem zaristischen Rußland ausgebrochen. Heute, im Zeichen Churchill's, hat England an diesen beiden entscheidenden Punkten des östlichen Mittelmeeres einen beachtlichen Rückzug angetreten. Die Dardanellen sind unter Englands Einverständnis freigegeben worden für den Verkehr mit der Sowjetunion. Und die Ästien des Suez-Kanals wandern auf dem Wege über den freien Markt und den ehemals französischen Ästienbesitz mehr und mehr in die Hände der Sowjets. Schon heute rechnet man in London damit, daß in bolschewistischen Händen ein gleich großer Anteil der Suez-Kanal-Ästien ist wie in britischen.

Dieses Nachgeben Englands in einer Zone, in der es früher allein den entscheidenden Einfluß zu besitzen glaubte, zeigt mit großer Klarheit den Niedergang des Empire. Diese Zone galt als unverletzliches Reservat der britischen Interessen, weil sie den kürzesten Weg nach Indien beherrschte. Heute tritt die Sowjetunion als gleichberechtigter Faktor in dieser Zone neben Großbritannien auf. Das in Kairo erst kürzlich eröffnete Generalkonsulat der Sowjetunion ist als eine großangelegte Agitationszentrale für den Nahen Osten anzusehen. Es zählt bereits heute mehr als 150 Angestellte; für ein Generalkonsulat eine etwas ungewöhnliche Zahl. Aber diese Zahl wird sich noch vermehren, denn die Agenten der Komintern, die im Nahen Osten die Saat Moskaus ausstreuen, werden hier als Schreib- und Bürokräfte registriert. Der Kreml will auch hier ganze Arbeit leisten, und London muß ihn ruhig gewähren lassen.

Pflichttreuer Sanitätsobergefreiter

Berlin, 7. Februar. In Kurland wurde kürzlich der Sanitätsobergefreite Drost aus Spellen, Kreis Dinslaken, als er in vorderster Linie verwundet betretete, durch einen Granatverfechtungsschlag am linken Fuß schwer verwundet. Der Obergefreite legte sich selbst eine Abschürfbildung und einen Verband an. Trotz dieser Verwundung verzorgte er nun noch im Liegen einen gleichzeitigen mit ihm verwundeten Kameraden. Als er später auf dem Truppenverbandsplatz bemerkte, daß der Truppenarzt die Verwundeten nicht schnell genug allein bewältigen konnte, verband er selbst auf der Bahre liegend, in vorbildlicher Pflichttreue mehrere verwundete Kameraden.

London gegen afrikanische Unionspläne

Stockholm, 8. Febr. Ein von der geistgebenden Versammlung Kenyas, durch die auch das deutsch-südafrikanische Mandatsgebiet verwaltet wird, ausgehender Vorschlag zur Gründung einer afrikanischen Union oder wenigstens zur Herbeiführung einer panafrikanischen Zusammenarbeit unter Führung des südafrikanischen Premierministers Smuts, wird in London scharf mißbilligt. Man befürchtet dort eine weitere Verfestigung des eigenwilligen südafrikanischen Dominion und die Herauslösung der wertvollen Rohstoffgebiete Rhodesia und Kenya aus dem unmittelbaren Hoheitsbereich der britischen Insel. So schreibt der „Daily Herald“, die Interessengruppen Kenyas hätten zusammen mit Smuts die Absicht, die wirtschaftliche Ausbeutung des ganzen Kontinents, wenn notwendig mit Gewalt, fortzusetzen. Sie stellen sich damit auch gegen das Londoner Kolonialamt.

Verschwörung in England aufgedeckt

London, 8. Febr. Die englische Öffentlichkeit wurde durch einen amtlichen Bericht überaus überrascht, wonach Scotland Yard eine weitverbreitete „anarchistische“ Verschwörung aufgedeckt habe. Schlagartig wurden in verschiedenen großen Garnisonen und Flottenstützpunkten vor allem in Nordengland und Schottland, Durchsuchungen der Menschengruppen vorgenommen und dabei große Mengen unflätiger Propaganda gefunden.

Neues aus aller Welt

Diebeslager ausgeschoben. Vor einiger Zeit wurde in Spanien und Umgebung die Einwohnerhaft durch veränderte Einbruchsverhältnisse in Unruhe versetzt. Inzwischen konnte die Kriminalpolizei den in Oberbreitenbach Kr. Köln, georenen Josef Hofmann als Täter festnehmen. In seiner Wohnung wurde ein umfangreiches Lager von Diebesgut entdeckt, das mit einem Fuhrwerk weggeschafft werden mußte und einen Wert von 8-1000 Reichsmark erreichte. Der Täter hat die Einbrüche hauptsächlich in Wöhen und Hienenbüren durchgeführt, in denen Gegenstände verlagert wurden.

Bei Erdarbeiten verdrückt. Bei Erdarbeiten im Sandgrubenweg in Bremen wurde ein Teil der Erde ab und begrub neun Hilfsarbeiter unter sich. Ein Mann war sofort tot, die anderen acht konnten nach mehrstündigen, durch neues Nachrutschen des Erdreichs erschweren Arbeiten noch lebend geborgen werden. Luft und Sauerstoff wurden ihnen während dieser Zeit durch ein bis zu ihnen voratembares Rohr zugeführt.

Strenger Winter auch in Ostasien. Nach den Feststellungen chinesischer Meteorologen erlebt Nanjing gegenwärtig den kältesten Winter seit 31 Jahren. Mit dem 1. Dezember letzte strenger Frost ein, der bis heute ununterbrochen andauert. Dazu werden aus allen Teilen des Landes starke Schneefälle gemeldet. So wurde in Nanjing bis zu 12 Grad unter Null gemessen während ein normaler Winter höchstens eine Woche lang leichte Nachfröste aufweist, da Nanjing auf der gleichen geographischen Breite wie Alexandria und Los Angeles liegt. In den Gemüsekulturen sind durch die Kälte starke Schäden angerichtet worden.

Belächeltes Land ohne Lächeln

Zu dem Buch eines Amerikaners — Alliierte sehen sich an / Von Ewert v. Krusenstjern

Es mag einige Jahre vor Beginn dieses Krieges gewesen sein, daß in einem östlichen Randgebiet Europas angehörs der sowjetischen Grenze eine konservative Engländerin, Leiterin einer höheren Bildungsanstalt, eine weitgereiste und für englische Begriffe besonders gebildete Dame; auf die Frage nach dem politischen Wöher und Wöhin ihres nicht-englischen Reisennachbarn die Antwort erhielt, er sei überzeugter Bolschewist. Eine Feststellung, die ihm die ganze Aufmerksamkeit jener englischen Dame eintrug. Ja, so „interessant“ und „föhrlich“ fand sie es, daß sich hieraus eine längere angeregte Diskussion entspann, deren abruptes Ende der Hinweis des Reisennachbarn bildete, er habe nur geschertzt und sei in Wirklichkeit Nationalsozialist. Als sei plötzlich bei ihm Lepra oder Pest zum Ausbruch gekommen, rauschte die Dame ohne Gruß mit Worten höchsten Wissens von dannen.

Ja, sie und ihre noch weit urteilstöreren und unwillkürlicheren gallunbepflegten amerikanischen Wöhschwester und Mitförder und die mit ihnen synchronisierte Öffentlichkeit Neutralitätens sie finden ihren großen östlichen Alliierten wirklich sehr interessant und föhrlich, ja, manchmal auch recht rätselhaft und vielleicht sogar ein wenig gruselig. Alles was über ihn geschrieben wird, findet ihr ungeteiltes Interesse, ob es nun die Lobpreisungen eines Herriot oder Wendell Willkie sind oder die scheinbar so objektiven und nächsternen Schilderungen ihrer Sensationsjournalisten. Nur eines wollen und vor allem dürfen sie nicht leben und kennen: die ganze bolschewistische Wirklichkeit in ihrer unerbittlich fordernden, brutalen, graulichen Arbeit.

Sowden ist ein aufsehenerregendes Buch erschienen; der ehemalige Moskauer Vertreter der amerikanischen „Associated Press“-Agentur, Henry C. Casib, schildert unter dem Titel „Moscow date-line“ seine Erfahrungen und Beobachtungen aus den Jahren 1941-1943. Es ist wirklich höchst interessant und aufschlußreich, was ein „demokratischer“ Alliieter hier über den anderen aus sagt. Zunächst ist da Casib's Feststellung, daß es ihm aufgefallen sei, keinen lächelnden Menschen gesehen zu haben. Er erzählt ferner, daß es auch für einen Volkstommisnar unmöglich gewesen sei, das in der ganzen Welt von der Sowjetunion so eifrig ver-

breitete Buch „Die Wahrheit über die Religion in Rußland“ käuflich zu erwerben — das Buch nämlich, in dem die sowjetischen Kirchenverfolgungen und die Niedermetzelung fast der gesamten Priester-schaft als böswillige Erfindungen hinausgeföhrt werden und von dem in der Sowjetunion selbst kein Mensch etwas erfahren darf.

Casib's bringt auch eine Reihe von Momentaufnahmen, die aus der Unfreiheit des Sowjetmännchen seinen Hehl machen, so z. B. wenn er das Erschrecken eines Sowjetbürgers schildert, den Wendell Willkie vergeblich auf der Straße anzutreffen versuchte. Casib's erklärt, daß der Ausländer im heutigen Rußland wie in einem Söhetto lebt und von einer unsichtbaren Mauer nicht nur von den Geschehnissen, sondern auch von den allföhrlichsten Dingen des Sowjetlebens abgegrenzt ist. Auf Schritt und Tritt wird der Ausländer überwacht und in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt, selbst wenn es sich um Diplomaten oder alliierte Militärvertreter handelt.

Woher diese überausende Offenheit? Und wie reimt sie sich mit dem weiter oben Gesagten zusammen? Kein, auch Casib's Entschuldigungen lassen keineswegs aus dem Rahmen der öbrigen alliierten Veröffentlichungen über den sowjetischen Vorkühden, denn auch in ihnen verbiert sich deutlich sichtbar der Verdrösch. Casib's enthält nur, um zu verhöhlen, Er sagt nur die Wahrheit um den da-

Das dritte Auge

Der einstmals berühmte Romanschriftsteller Vulpinus lobte in einer Gesellschaft die Darstellungskunst der Schauspielerei Jagemann als Mario Stuart mit den überauswunderschönen Phrasen.

„In der Szene“, so sagte er unter anderem, „wo Maria zwischen Elisabeth und Leicester steht, wirkt sie mit dem einen Auge flammende Wäde auf die Königin und mit dem anderen verliebte auf Leicester.“

„Mit dem dritten aber“, fiel ihm einer der Anwesenden ins Wort, „danke sie Ihnen, der Sie das alles so genau bemerkt und künstlerisch gewürdigt haben.“

Seltene Tiere

Zu der Zeit da der Doppeladler noch die Landeshoheit der Habsburger über Venedig angete, blieb einmal ein Delfinreiter auf der Piazzetta an San Marco stehen und belach sich die beiden hohen Säulen, von denen eine das venezianische Wappentier, den geflügelten Löwen, trägt.

„Erlauben Sie!“, fragte er mit lächelndem Spott einen vorübergehenden Italiener „In welchem Lande findet man eigentlich die Löwen mit Hägen?“

Der Gefragte antwortete höflich: „Ebendort, wo man die Adler mit zwei Köpfen antrifft.“
I. M. Ritter

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

nsg. Stuttgart. Kreisleiter Fischer hatte die Kreisämterleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises Stuttgart zur ersten Arbeitstagung in diesem Jahr zusammengerufen. Der erste Teil der Arbeitstagung, der gemeinsam mit den Abchnittskommandeuren und Revierführern der Polizei stattfand, war wichtigen Aufträgen gewidmet. Kreisleiter Fischer begrüßte den Polizeipräsidenten, Hauptstadtkommandeur Wicke, der in umfassenden Ausführungen die Zusammenarbeit von Partei und Polizei im einzelnen behandelte. Im zweiten Teil der Arbeitstagung wurden die Arbeitsschwerpunkte für den Parteieinsatz der nächsten Wochen bekanntgegeben.

Stuttgart. Nach kurzem Kranksein ist am 30. Januar Oberregierungsrat Ernst Schumann im Alter von 63 Jahren verstorben. Im Krematorium des Friedhofes nahm mit seinen Angehörigen und Freunden die Partei Abschied von seiner herblichen Gestalt. In seiner Gedächtnisrede würdigte Regierungsdirektor Hilburger den Verdienst und das umfangreiche Schaffen des Gauhauptidears Schumann, der neben seiner reichen Tätigkeit als Schulmann in der Ministerialabteilung für die Volksschulen, als Leiter der Landesanstalt für Erziehung und Unterricht der gesamten Erziehungsverwaltung unseres Landes aus reichem Wissen und vielseitiger Erfahrung Rat und Anregung gab und sich der Parteiarbeit mit unermüdlichem Einsatz widmete. Den Dank der Bewegung übermittelte Kreisleiter Schumann, der im Auftrag von Gauleiter Reichshartnacker Nurr einen Kranz an der Bahre niederlegte.

Abschied von SA-Obergruppenführer Uhlend

nsg. Stuttgart. SA-Obergruppenführer Uhlend, ein alter Gefolgsmann des Führers, früher Stabsführer der SA-Gruppe Südwest, ist an den Folgen eines im Dienst erlittenen Hirninfarktes gestorben. Er wurde am Freitag in Stuttgart auf dem Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Mit den nächsten Angehörigen waren zahlreiche alte Kameraden, darunter der württembergische Innenminister, SA-Obergruppenführer Schmid, und SA-Verbandsführer Christoph Diehm, erschienen, um von ihm Abschied zu nehmen. Der Führer der SA-Gruppe Neckar, Gruppenführer Kraft, würdigte in einer Ansprache das Werk und Verdienst des Verstorbenen. Er übertrug den Dank und die letzten Grüße des Stabschefs der SA, Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden und dem Ehrensalut eines Ehrenzugs der SA-Standardtruppe „Feldherrnhalle“ wurde die irdische Hülle des treuen Kämpfers der Erde übergeben. Sein Geist aber wird in der SA immer weiterleben.

Opferbereite Soldaten

nsg. Stuttgart. Das II. Bataillon eines württ. Grenadierregiments hat aus Anlaß des Geburtstags seines Regimentskommandeurs, des Eichenlaubträgers Oberleutnant Eid, für das WWA den Betrag von 111.000 Lire gespendet. Das Bataillon hat sich in den harten Kämpfen an der Südfront hervorragend geschlagen. Ingleich mit dieser Spende konnte das Gauamt für Volkswohlfahrt des Gauess Württemberg-Hohenzollern den Eingang von 18.822,98 Mark bekräftigen, die eine Kasseinheit zur Unterstützung bombengeschädigter Volksgenossen verwendet hat.

Der Kampf um das Reich

nsg. Göttingen. Starke Eindrücke hinterließ eine Feiertagstagung der NSDAP, die den Auftakt zu einer Kreisarbeitstagung bildete. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Kreisamtsleiters, Oberstudienrat Rothweiler, der alle Gedanken um „Das Reich“ trefflich zusammenfaßte und in bildreicher Sprache die Gestalten der „Kämpfer um das Reich“ wieder lebendig werden ließ. Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein sprach Kreisleiter Wabliker zur militärischen Lage mit be-

sonderem Eingehen auf die Entwicklung an der Ostfront. Er betonte, daß sich das ganze Volk wie immer in Zeiten höchster Gefahr auf den Führer verlassen könne und ihm deshalb jede Unterstützung durch Pflichterfüllung, Glaube und Treue geben müsse.

Kreisitagung der Frauenschaftsleiterinnen

Schorndorf, Kreis Waiblingen. In der Gebietsführerinnenschule fanden sich in diesen Tagen die Frauenschaftsleiterinnen des Kreises Waiblingen zusammen. Es war ein Nachmittag, der auch durch die Anwesenheit der hiesigen Künstlerinnen bestimmt wurde, die ihren Zuhörerinnen mit erlesenen Vorträgen einige erhebbende Stunden bereiteten. Zum Schluß sprach die Kreisfrauenschaftsleiterin über die gegenwärtigen Aufgaben der Frauenschaftsleiterinnen.

Durchgehende Pferde erschrecken Fußgänger

Schorndorf, Kreis Waiblingen. Dieser Tage jagte ein durchgehendes Vierdeckerpaar den in der Nähe sich befindlichen Fußgängern keinen geringen Schrecken ein. Die Pferde, die ohne ersichtlichen Grund scheuten, rissen über den Bahnübergang und durch die Karststraße. Der Besonnenheit und dem beherrzten Rudern des Reiters gelang es, die Pferde bei der Eisenbahnfabrik wieder zum Stehen zu bringen, ehe ein Unglück geschah konnte.

Gedenkstunde zum 30. Januar

Craßfeldheim. Im Reserve-Lagerort Craßfeldheim fand sich eine große Anzahl Verwundeter zusammen, um der großen Bedeutung dieses Tages zu gedenken. Leutnant Dage sprach zu den Verwundeten und wies nochmals den Weg auf, den der Führer seit dem 30. Januar 1933 gegangen war. Mit dem Treuegelöbnis an Adolf Hitler klang die Feier aus.

Im Wald tödlich verunglückt

Unterföhring. Kreis Aichtal. Beim Fällen von Stammholz wurde der 44 Jahre alte Oberholzmacher Johann Bucher von einem abgerissenen Baumstamm mit solcher Wucht getroffen, daß er sich schwere Verletzungen zuzog und kurz danach verstarb. Leber 20 Jahre lang war er bei der Forstverwaltung tätig gewesen.

Kind von anstößigem Pferd getötet

Trüdingen. Von einem anstößigen Pferd wurde das Stübchen der Landwirtschuleute Hofs-

Ortlingger in Trüdingen getroffen und tödlich verletzt.

Unfall beim Schneebahren

Albingen, Kr. Tübingen. Auf der Straße nach Schura ereignete sich in den letzten Tagen beim Schneebahren ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Fuhrmann Johannes Hermann wurde vom Schneeflug erfaßt. Dabei wurde ihm ein Bein zerquetscht. Der Verunglückte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Mädel werden Stationsgehilfinnen

nsg. Heidenheim. Kürzlich legten mehrere Mädel aus dem Gaugebiet, dem Reich und von Riga die Stationsgehilfinnenprüfung am Heidenheimer Kreiskrankenhause ab. Die Mädel wurden während der viermonatigen Ausbildungszeit in den praktischen Arbeiten unterrichtet; des Weiteren genossen sie theoretisches, ärztliches Wissen und wurden mit Frauen der nationalsozialistischen Weltanschauung beauftragt. Frau Oberin Seidenpinner wohnte der Abschlußprüfung bei und drückte ihre Anerkennung für die Leistungen der Prüflinge aus. Alle Mädel werden vom NS-Reichsbund deutscher Schwestern im Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP eingestellt und meistens als Gehilfinnen bei Gemeindeärzten verwendet. Bei Stationsgehilfinnen-Kurien, die in dieser ersten und einzigen Ausbildungsstätte des Gauess in Heidenheim durchgeführt werden, wird kein Unterrichtsgeld erhoben, die Teilnehmerinnen bekommen vielmehr Taschengeld usw. Auch wird bei nachträglicher Ausbildung als Fachschwester die viermonatige Lehrgang angerechnet. Aufstufung geben überall die Ämter für Volkswohlfahrt. Am 1. Februar begann ein neuer Kurs.

Landvolktagung in Wehingen

nsg. Wehingen. Vor kurzem fand in der Gau-schule der NSDAP, Wehingen auch ein Lehrgang der Kreisamtsleiter für das Landvolk statt. Der Gauamtsleiter für das Landvolk, Kreisleiter Arnold, sprach über wichtige ernährungspolitische Fragen und der Gebietsführer des Amtes, Kreisamtsleiter Schöne, in umfassender Weise über die landvolkspolitischen Probleme und die Aufgaben des Amtes für das Landvolk. Weiterhin waren von besonderer Bedeutung die Ausführungen des Kommandeurs des Ergänzungsausschusses des Heeres und der Waffen-SS, Obersturmbannführer Hüfner, hauptsächlich über das enge Verhältnis von NSDAP und Landvolk. Die Vorträge des Schul-leiters, Gemeindeführers Krieb, vermittelten das weltanschauliche Rüstzeug für die großen Aufgaben des Jahres 1945.

Quer durch den Sport

Sportgauführer zeichnet die Marschroute

Mit grundlegenden Ausführungen hat Sportgauführer Dr. Klett bei der Dienstbesprechung am Sonntag in Göttingen, a. N. vor seinem engeren Mitarbeiterstab, den Gauaufwartern und Gauadpartianen, sowie den Gebietsaufwartern und Gebietsaufwartinnen der Diler Jugend (Kategorie), daß die Arbeit des NS-Reichsbundes für Leibesübungen weitergeführt werden muß. Einverständnis und Vereinigungen im Jahr des totalen Kriegseinsatzes haben zwar der sportlichen Betätigung ein anderes Gesicht geprägt, doch wird durch die Kriegsmassnahmen die allgemeine Ausübung des Sports nicht berührt. Die maßgebenden Stellen des Reiches und der Partei haben im Interesse der Volksgesundheit, sowie zur Stärkung der Wehrkraft und Arbeitsfähigkeit erst jetzt wieder nachdrückliche Förderung und Unterstützung der Leibesübungen geordert. Aus den einzelnen Maßnahmen die von den Fachparten vorgezeichnet worden sind darf entnommen werden, daß trotz der gegebenen Schwierigkeiten die sportliche Betätigung auf breiter Grundlage weitergeführt wird und daß den einzelnen NSDAP-Gemeinschaften gegenüber die Aufgaben verbleiben. Sehr erfreulich war die Feststellung, daß trotz des feindlichen Bombenterrors landauf, land-

ab unentwegt der Betrieb aufrechterhalten werden konnte. Gauvorsitzmann Rupp wies eindringlich auf die nächsten Aufgaben hin. Die Sportführer machten ihrerseits praktische Vorschläge für die gemeinsame Zusammenarbeit die in jeder Hinsicht die Verwirklichung der Ziele des Reichsbundes an den Anforderungen gerecht zu werden. Mit Entschlossenheit stellte Sportgauführer Dr. Klett fest, daß die Marschroute des NSDAP klar ist und daß alles getan werden wird, für Wehrertüchtigung und Volksgesundheit einen entscheidenden Beitrag zu leisten.

Die Schwäbischen Schmeißerkraften in Oberhausen brachten bei starker Beteiligung ererbte Kampfsport, Kombinationssport wurde Ober W. N. (NSDAP) während Sperrzeiten (Oberdörf) infolge einer Unmöglichkeit im Vorlauf Punkte verlor und nur auf den zweiten Platz kam. Den Sprungauslöser ließ sich Weiler aber nicht nehmen und stand mit 54 und 57 Meter die höchsten Weiten. Im 18-Kilometer-Vorlauf kam Toni Rupp (Sonthofen) auf den ersten Platz.

Nur noch einen Punkt braucht der Hamburger SB aus seinen drei noch zuerbendenden Söhnen. Um die Fußballmeisterschaft im Gau Hamburg zu erringen.

Eine Krankheit, die es nicht gibt

„Nervenzusammenbruch“ ist eine Krankheitsbezeichnung, die nicht der Arzt geprägt hat, sondern der Laie. Und viele Menschen sind damit rasch bei der Hand. Im allgemeinen ist es so: ein Mensch hat in seinem Familienkreis oder im Beruf Schwierigkeiten, mit denen er nicht fertig werden kann. Er merkt, daß seine Kräfte nicht ausreichen, um sich dagegen zur Wehr zu setzen und die Konflikte zu bereinigen. Es kommt zu Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Herzklappen, die Arbeit leidet darunter, die Schwierigkeiten werden infolgedessen nicht kleiner, sondern größer. Eines Tages ist es so weit. Der Mensch geht zum Arzt und sagt: „Ich kann nicht mehr!“ Später erklärt er seinen Verwandten und Freunden: „Ich habe eben einen Nervenzusammenbruch!“

So wie es im Schlafwortverzeichnis der ärztlichen Diagnose den Begriff „Nervenzusammenbruch“ nicht gibt, sieht auch der Arzt das Wort selten so bezeichnete Krankheitsbild mit anderen Augen. Er weiß, daß es hier darauf ankommt, sowohl die Krankheitserscheinungen selbst, die Schlafstörung, das Herzklappen usw. zu bekämpfen, vor allem aber die inneren Widerstandskräfte und deren Widerstandswillen des Kranken gegen ein Nachlassen der Widerstände zu stärken.

Wie der Arzt Dr. Max Böhler in der Medizinischen Zeitschrift nachgewiesen hat, bekommt nur eine ganz bestimmte Kategorie von Menschen einen „Nervenzusammenbruch“, nämlich solche, die „es sich leisten können“. Wer wirtschaftlich ganz von seiner Arbeit abhängig ist und durch sein eigenes Verlangen wirtschaftlich zugrunde gehen möchte, kann es sich nicht leisten, und deshalb bekommt er auch keinen „Nervenzusammenbruch“, weil das sichere Einkommen ihres Mannes hinter ihnen steht. Anders ebenfalls dann, wenn sie zum Mindest vor wirtschaftlicher Not geschützt sind oder wenn irgend-einer da ist, der für sie sorgt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erscheint die „Krankheit“, die weder im Lexikon noch in einem medizinischen Nachbuch steht, als das, was sie wirklich ist: ein Sichgehenlassen des Patienten gegen das, was der Arzt mit allen Mitteln der seelischen Beeinflussung ankämpft.

Derfflinger-Anekdoten

Derfflinger war auch seinem kaiserlichen Herrn gegenüber, als dessen treuester Diener er in die Geschichte einging, wo es notat, von unvorstellbarer Offenherzigkeit. Und Derfflinger war als ein in der Gegenwart aus der Heimat vertriebener Protestant alles eher denn ein Freund des Kaisers in Wien. Als aber um 1681 herum der Große Kurfürst kurze Zeit hindurch mit Ludwig XIV. im Bündnis stand und sogar erogar, sein Heer an dessen Seite gegen Kaiser und Reich marschieren zu lassen, beehrte der Generalfeld-marschall auf:

„Nein! Gegen Ehre und Gewissen führe ich keinen Krieg. Halten Sie Gnade, kaiserliche Durchlaucht, eher lasse ich mich als das Reich zu zerschlagen!“

Derfflinger hatte zwei Söhne, die in Frankfurt und Tübingen studierten und schließlich, wie das damals üblich war, zur Belohnung ihres Fleißes eine „Cavalierreise“ antreten durften. Von Italien aus kamen sie den Vater in einem Briefe, ihnen anstatt des einen zwei Bedienten zu bewilligen. „Der Standesherr hat aber...“

Da griff der Alte zur Feder und antwortete: „Meine guten Kinder! Wenn ich in Berlin mit meinem alten Knecht Rod allein über die Straße gehe, so sagen die Leute: „Seht, da geht der alte ehrliche Feldmarschall Derfflinger! Wenn sie Euch aber dort mit zwei Bedienten erblicken würden, möchten sie gewiß sagen: „Seht, hier gehen zwei Bedienten mit ein paar jungen Laffen...“

NS Presse Württemberg GmbH Gesamtdruck G. Börsch, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift-führer F. H. Schöler, Alte Poststr. Schwarzwald-Wacht GmbH. (Druck: A. Oberländer, alte Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig. RPK 1/1942)

Efzingen, 6. Februar 1945

Wir geben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Friedrich Kohler, Maurermeister

nach langer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Magdalene Kohler**, geb. Gelsle. Der Sohn: **Friedrich Kohler mit Familie**; die Tochter: **Lina Nikolaus**, geb. Kohler, mit Familie sowie alle Geschwister und Verwandte.

Beerdigung Freitag nachmittag 4 Uhr.

Nagold, 5. Februar 1945

Dankagung

Für all die Liebe und aufrichtige Teilnahme, die mir während der langen Krankheit und b. Hinscheiden unserer lb. Mutter **Marie Schöner**, Bäckerwitwe erfahren durften, danke wir all diesem Wege herzlich.

Im Namen der tr. Hinterbl.: **Familie Joh. Schöner**

MAIZENA, die zweckmäßige Säuglings- und Kleinkinder-nahrung, ist nach wie vor erhältlich. Sie bekommen es auf Karten für Kinder bis zu 6 Jahren. Auch in der Krankenpflege ist Maizena ein guter Helfer; es wird von unseren kleinen Patienten gut vertragen, weil es nahrhaft und vor allem leicht verdaulich ist.

Klosterfrau Melisengeist ist Mangelware. Gehen Sie deshalb sparsam damit um; Apotheker und Drogerien können Ihre Wünsche nur selten und in bescheidenem Umfang erfüllen.

Kinderwagen und Dreiräder sucht zu kaufen. Angebote unter G. C. 33 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kaufwagen, Siemens-Protos, 110 Gleichstrom, geg. 220 Wechselstrom von evakuierter Arztfrau zu tauschen, evtl. zu leihen gesucht. Angebote unter R. N. 32 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Webapparat, neu, wird verkauft, Preis RM. 80.—, Calw, Altbürgerstraße 75.

Bettstelle, gut erhalten, mögl. mit Patentrost und Matratze, von evak. Familie dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter R. N. 32 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Herb, etwa 80/100 cm groß, evtl. auch reparaturbedürftig, von evakuierter Familie dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter S. B. 32 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Frau, welche Fickarbeiten übernimmt, wird auf sofort nach Hattenbach gesucht. Näheres sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgeheiß. Biete großes Kettenrad; suche gut erh. Radio oder Schreibmaschine bei Wertausgleich. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausche ein Hohner-Clubmodell „Erika“ geg. groß. Hohner-Clubmodell C-F-Stimmung. Hermann Baittinger, Deckenpfonn, Hauptstraße 58.

Tausch. Biete Sommerreifen (Dauerbrand), neuwertig; suche Schreibmaschine. Anfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Viele Damenhalbschuhe Gr. 33, neuwertig; suche Kleider-schürze oder Regencape. Angeb. unter A. W. 32 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Haushalt-Nähmaschinen mit Fußbetrieb gesucht. Angeb. erbeten unter S. W. 33 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Schreibmaschine, neu oder gut erhalten, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Dr. Stürmer, Calw, Babenstraße 33, Tel. 317.

Wagen und Fahrrad, mit dem 2. Halb 7 Monate trüchtig, verkauft Kullerer, Haltestelle Grumbach-Salmbach, Telefon 74 Unter-reichenbach.

Zugochsen, einen erstklassigen, verkauft Fritz Schwämme, Landwirt, Oberkollbach.

Jungen Zugochsen, 17 Ztr. schwer, setzt dem Verkauf aus. Fritz Bohnenberger, Langenbrand.

Wachtelhund (Spaniel), 1/2 Jahr alt, zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Leicht zu behalten. Süßstoff-Saccharin wird, wenn es örtlich möglich ist, in zwei Arten geliefert: Der Kristall-Süßstoff der H-Packung dient Kochzwecken, die G-Tabletten sind zum Nachsäßen von kalten und warmen Getränken bestimmt. Beide Sorten besitzen die 450fache Süßkraft von Zucker, also genügt eine winzige Prise davon.

5 Monate ohne Beitrag krankensichert sind in diesem Jahre unsere Mitglieder, deren Versicherung im Jahre 1943 schadenfrei verlaufen ist. Gesamtvergütung hierfür über 5 Millionen Reichsmark. Günstige Leistungsstarke für alle Krankheiten, Wochenhilfe, Sterbegeld. Außerdem Zusatztarif für Krankenhaustagegeld (täglich RM 5.— für RM 1.— Monatsprämie). Verlangen Sie unser Angebot. Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Inventory im Medizinischen. Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber künftig die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch Silphosalin-Tabletten, die bei Erkältungen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphosalin, der es braucht, in den Apotheken, Carl Bühler, Fabrik pharm. Präparate.

Tonfilmtheater Nagold

Freitag bis Montag „Die goldene Fessel“ mit Ailla Hörbiger, Hans Holt, Thea Weiß. Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten. Neue Wochenschau, Kulturfilm.

Haushälterin von Landwirt Ende der 60er Jahre gesucht. Mithilfe in kl. Landwirtschaft erwünscht. Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ zu erfragen.

Rehger, Württemberger (Stiegergeld), sucht am liebsten auf dem Lande Weggerei, wo Wohnung vorhanden, zu pachten. Eventuell auch Beteiligung als Hauswiegger. Angebote unter F. N. 31 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wer erzieht Unterricht im Maschinenzeichnen in Nagold? Zuschriften unter R. W. 32 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Schäferhündin, acht Monate alt, schwarz mit gelb, geeignet für Jagd und als Hofhund, verkauft oder tauscht evtl. gegen gleichaltrige wachsame deutsche Schäferhündin. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schaffhuh, gute, fehlerfreie, mit dem 2. Kalb trüchtige sowie ein erstes Einstellrind verkauft Gottlob Böhler, Wundersbach.

Ältere neumelrige Kuh, 11 Liter gebend, verkauft, weil überzählig, Joh. Bühler, Rofelfelden.

Schwere Kuh- und Schaffhuh mit dem 3. Kalb verkauft oder tauscht gegen circa 15 Zentner schweren Zugochsen. Adam Reyer, Wai-senbach.

Während „sie“ im Postdienst hilft.

muß der Haushalt weitergehen. Henkel's bewährte Reinigungsmittel helfen die Hausfrauenpflichten in den Freistunden erfüllen.

Henko, Sil, imi, ATA

aus den Persil-Werken.

Richtige Mundpflege

dient zur Erhaltung der Gesundheit, denn der Mund ist die Eingangspforte vieler Krankheitskeime. Sollten die gewohnten CHINOSOL-Gargeltchen nicht gerade nicht zur Hand sein, so muß gerade vorübergehend auch mit primitiveren Hausmitteln, wie etwa einer Prise Salz in warmem Wasser, gehen.

Parole Arbeit

Die schwache Frau schreckt vor keiner Arbeit zurück. Dabei verzichtet sie gerne auf manche liebgewordene Gewohnheit und Annehmlichkeit, niemals aber auf die notwendige Körperpflege, denn sie weiß, zweckmäßige Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft.